

# Die Wesensveränderung durch die Abhängigkeitskrankheit

**S**icher eine der schrecklichsten und erschreckensten Folgen der Alkohol-, Medikamenten- und Drogenabhängigkeit ist das, was als „Wesensveränderung“ oder „Persönlichkeitsveränderung“ bezeichnet und als Verelendung der menschlichen Person empfunden wird. Ursache dafür ist die toxische Wirkung der Abhängigkeitssubstanz auf das Gehirn und die so hervorgerufene Hirnfunktionsstörung und Reduktion der Hirnleistungsfähigkeiten. Wie intensiv dieses als Wesensveränderung bezeichnete Symptom empfunden wird, mag in dem einfachen Satz deutlich werden: „Der, den ich hier zur Behandlung bringe, ist ein ganz anderer als der, den ich vor 20 Jahren geheiratet habe.“

Dieser einfache Satz aber deutet auch schon an, dass sich die „Wesensveränderung“ nur ganz allmählich vollzieht. Wer einem auf solche Weise verändertem Menschen begegnet, kann diesen Menschen gar nicht richtig kennen lernen, weil sein eigentliches Wesen samt aller Fähigkeiten nicht mehr klar und deutlich in Erscheinung tritt. Der Betroffene selbst bemerkt diese Veränderung nicht – er bekommt nur die Reaktionen der andern auf seine beeinträchtigte Ausstrahlung mit. Hier mag auch deutlich werden, dass der Betroffene krankheitsbedingt krankheitsuneinsichtig ist, weil er zu einer echten Realitätswahrnehmung nicht mehr in der Lage ist. Wie kann man sich vorstellen, wie kann anschaulich gemacht werden, was mit „Wesensveränderung“ gemeint ist?

Oft wird das im Bild von der „Entkernung der Persönlichkeit“ oder der „Zerstörung des Persönlichkeitskerns“ versucht. Diese Bilder sagen eine Endgültigkeit aus, so als handle es

sich immer um irreparable Folgeschäden. Das Bild vom „Persönlichkeitskern“ und die Vorstellung von der „Ausstrahlung der Persönlichkeit“ können uns Menschen im Zeitalter der Kernenergie helfen. Der *Kern* soll ein Bild sein für das Wesen und die Mitte der Persönlichkeit, in dem alle Fähigkeiten und Fertigkeiten des Menschen, alle seine Möglichkeiten und Anlagen versammelt sind. Deren Auswirkungen machen die Ausstrahlung einer Persönlichkeit aus.

Mit Fortschreiten der Krankheit, beginnend aber schon mit dem ersten Augenblick der Abhängigkeit, wird die Kernwand härter und immer dicker, so daß die Ausstrahlung der Persönlichkeit immer schwächer wird. Alle Fertigkeiten und Fähigkeiten vermögen sich nicht mehr voll auszuwirken. Alles wird nun für den Betroffenen unsagbar schwer. Er muss sich zunehmend mehr anstrengen, um noch zu schaffen, was vorher eher mühelos ging. Sogar seine Hobbys kommen nach und nach zum Erliegen. Auch die Fähigkeit, Triebe und Neigungen zu steuern, nimmt ab, so dass sie sich ungehindert entfalten und ausleben können.

Daß so etwas in und mit dem Betroffenen *geschieht*, bekommt niemand so recht mit, weder er selbst noch seine Mitmenschen, denen er aber verändert *erscheint*. Er selbst merkt wohl, dass sein Leben nicht mehr gelingt, aber nicht, dass der Grund dafür in seiner noch nicht erkannten und eingestandenen Alkoholabhängigkeit zu sehen ist. Jeder sucht nun auf seine Weise Erklärungen und zieht aus solchen Erklärungen Konsequenzen, die aber der persönlichen Situation der Betroffenen nicht gerecht werden. Hilfe ist erst möglich, wenn man beginnt, alles als

Auswirkungen der Krankheit der Abhängigkeit aufzufassen.

Es ist schwer, das notwendige Umdenken einzüben. Statt: „Er will nicht“ muss es heißen „Er kann nicht“. In der Praxis kann als Orientierung die Frage helfen: „Würde ich so oder ähnlich bei einer anderen Krankheit auch vorgehen?“ Denn darauf kommt es an: dem Betroffenen helfen, dass er seine Situation als behandlungsbedürftige Krankheit erkennen kann, damit er bereit wird, sich helfen zu lassen nach der Regel: „Nur du kannst es, aber du kannst es nicht allein!“ Dass Hilfe tatsächlich möglich ist, zeigen die vielen abstinent lebenden Alkoholiker.

Es ist ganz erstaunlich, wie schnell mit Eintritt der Abstinenz der Genesungsprozeß spürbar und sichtbar wird, nicht zuletzt auch durch die Rückbildung der Wesensveränderung.

Die einzelnen Krankheitsphänomene, die unsere üblichen Vorstellungen auf den Kopf stellen, sind nur verständlich aus der Krankheit heraus. Von außerhalb der Krankheit sind sie nicht zu begreifen. Aus der Eigengesetzlichkeit der Krankheit heraus aber ist alles, was ein Suchtkranker selbst und seine Mitmenschen mit ihm erleben, der Norm der Krankheit entsprechend, also normal, so unnormal das alles von außen gesehen auch wirkt. Und hier genau haben wir in unserem Bemühen, durch Informationen Verständnis zu wecken, unsere Schwierigkeiten: Es gibt nämlich kein Anschauungsmodell, das deutlich macht und verstehen lässt, was Abhängigkeit an sich ist und für den Menschen bedeutet.

## Was bedeutet Abhängigkeit für uns Menschen?

Warum ist es denn so schwer, zunächst schon die Tatsache der Abhängigkeit z. B. von Alkohol wahrzunehmen, sie für sich anzuerkennen und gelten zu lassen und dann diese Tatsache als Krankheit einzustufen? Eine an-

thropologische und theologische Überlegung mag uns da helfen: denn die Abhängigkeitskrankheit ist deutlicher als andere Krankheiten ein ganzmenschliches, leiblich-seelisch-geistiges Geschehen, das völlig außerhalb des Erfahrungsbereiches und deshalb auch außerhalb des Vorstellungsvermögens eines Menschen liegt, der nicht abhängig ist.

Wir Menschen sind von Gott als krönenden Abschluss seines ganzen Schöpfungswerkes ins Leben gerufen worden. Gott gab dem Menschen den Auftrag, der auch die entsprechenden Fähigkeiten und Begabungen voraussetzt, über die ganze übrige irdische Schöpfung zu herrschen und sich die Erde untertan zu machen, d. h. sie in ihrer Schöpfungsordnung zu bewahren. Wir dürfen die Erde gestalten, wir können die Naturgesetze erforschen und sie zu unserer Freude nutzbringend anwenden. Gott hat „uns alles zu Füßen gelegt!“

Das ist Teilhabe an der Schöpferkraft und Schöpfermacht Gottes. Diese Stellung des Menschen in der Schöpfungsordnung begründet seine Größe und Würde, seine Freiheit und Selbständigkeit.

Unserem innersten Wesen nach kommt uns also die Rolle des Herrschers zu. Es entspricht dem Wesen des Menschen, Subjekt, frei Handelnder zu sein, sich in Freiheit zu entscheiden und sein Leben selbständig handelnd gestalten zu können. Gerade darin kommt seine Verantwortlichkeit zum Tragen, dadurch ist er auch schuldfähig. Und gegen alles, was diesem unserem Wesen entgegensteht, wehren wir uns intuitiv. Dieser Abwehr steht positiv – unser ganzes Leben durchziehend – das Streben nach Selbständigkeit und Erhalt der Freiheit gegenüber. Dieses Streben in uns ist so stark, dass wir immer in der Versuchung stehen, über die Grenze der Kreatürlichkeit hinaus nach echter Autonomie zu streben.

In der Abhängigkeitskrankheit aber geschieht die Katastrophe. Da findet – anthropologisch gesehen – langsam, schleichend,

aber unaufhaltsam ein verhängnisvoller Wechsel statt. Da verliert der Mensch die ihm wesentlich eigene Rolle, Subjekt zu sein. Er wird Objekt der Dinge, des Suchtmittels. Er wird gegen seinen Willen Sklave des Suchtmittels. Er wird immer mehr wie eine Marionette, die vom Suchtmittel geführt wird. Er büßt seine Selbständigkeit gegen die Abhängigkeit ein. Er kann nicht mehr wie ein Schauspieler in freier Gestaltungskraft der „Regie Gottes im großen Welttheater“ folgen oder sich der Regie schuldhaft widersetzen. Er kann nur noch wie eine Marionette das tun, was das Suchtmittel mit ihm macht.

Statt initiativ agieren zu können, kann er nur noch mechanisch reagieren. Statt sich frei entscheiden zu können, ist er gezwungen, sich gegen seine Entscheidung zu verhalten. Er ist in einem Teilbereich seines Menschseins ein Nicht-Mensch (vgl. dazu den biblischen Ausdruck: „Nicht-mein-Volk“, der die Erwählung durch Gott nicht zurücknimmt, aber doch verneint!).

Es ist unbeschreiblich viel schwerer, für sich diesen verhängnisvollen katastrophalen Wechsel einzusehen und sich einzugestehen, als eine noch so schwere Schuld zu bekennen. Denn auch als schuldbeladener Mensch bin ich immer noch Mensch, Subjekt, ich habe die Freiheit der Entscheidung, auch wenn ich darin versagt habe. Ich bin aber Mensch – und nicht ein Nicht-Mensch. Bezeichnend ist nicht zuletzt auch, wie ein Schuldiger sich ausdrückt: „Dafür stehe ich gerade!“ Und genau das kann ja der nicht mehr, der am Suchtmittel „hängt“!

Es ist unerträglich, von sich das Bild einer Marionette sehen zu müssen. In dieser Lage erfährt der Betroffene Hilfe dadurch, dass sein Unbewusstes Scham- und Schuldgefühle produziert, die ihn in der Überzeugung bestärken, eben nicht am Suchtmittel zu „hängen“, sondern für sein Verhalten und Scheitern im Umgang mit Alkohol immer noch gerade stehen zu können.

Die zwar immer deutlicher werdende Tatsache der Abhängigkeit vom Alkohol kann vom

Betroffenen zunächst gar nicht wahrgenommen werden. Beim Suchtkranken funktioniert, was wir Menschen sonst auch kennen, mit erstaunlicher Perfektion: Verdrängung dessen, was er dann wahrnimmt. Die Verdrängung negativer Dinge gehört so selbstverständlich zu unseren Verhaltensweisen, dass sich das auch sprachlich klar ausdrückt: „Ich nehme etwas wahr!“ Der logisch nächste Schritt müsste lauten: „Ich habe es wahr!“ Doch: „Ich habe wahr... du hast wahr... er hat wahr“ ... diese Formulierungen kommen in unserer Sprache so gut wie gar nicht vor. Statt dessen aber um so häufiger: „nicht wahrhaben wollen“!

Der entscheidende Schritt im Leben eines Alkoholikers besteht darin, dass er das, was ist, die Abhängigkeit, wahrnimmt, sie für sich gelten lässt, sie als wahr anerkennt, dass er sie wahr hat. Indem jemand diesen Schritt vollzieht, erfährt er, dass die Wahrheit frei macht und dass, wer die Wahrheit tut, ans Licht kommt (vgl. Joh ).